Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 21 (1995)
Heft: 5

Artikel: Die Macht der Machtlosen : ein Gespräch mit Anni Lanz
Autor: Lanz, Anni / Matheson, Sonja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Macht der Machtlosen

Ein Gespräch mit Anni Lanz

«Kassandra-Peking einfach» war der Titel der diesjährigen Sommeruni in der Villa Kassandra (siehe EMI Nr. 3/95). Referentinnen unterschiedlichster Herkunft berichteten aus ihrer NGO-Arbeit, drei Frauen der offiziellen Schweizer-Delegation erstatteten Besuch und rund fünfzig Teilnehmerinnen liessen sich auf diese Reise mitnehmen. Berichte, Arbeitsgruppen, Podien wurden zum Material für einen dicht gewobenen Informationsteppich. Über allen Papierbergen kreiste aber die Frage: Lohnt sich diese Arbeit überhaupt? Können die NGO-Vertreterinnen ihre Anliegen im Rahmen einer Weltfrauenkonferenz thematisieren, oder sind sie nur Statistinnen auf der internationalen Politbühne? Im Gespräch mit Anni Lanz, Mitorganisatorin der Sommeruni, wird deutlich, dass die NGO-Vorbereitungsarbeit auf Peking vor allem ein wichtiger bündnisbildender Prozess war.

EMI: Anni, Du leistest enorme Arbeit im Rahmen der NGO's und warst treibende Kraft bei der Vorbereitung und Planung der Sommeruni in der Villa Kassandra. Ende August reist Du nach Peking. Welches ist Deine persönliche Motivation für dieses kraftfordernde Engagement?

ANNI: Für mich ist der wichtigste Aspekt, dass ich aus der blossen Spezialisierung raus will. Diese Spezialgruppen führen zu einer Vereinzelung, die keine wirkliche politische Kraft bilden. Dass viele Frauen aus den verschiedensten Bereichen zusammenkommen und nach einer gemeinsamen Politik suchen, das ist für mich das Hauptmotiv. Dazu sind die Konferenzen wichtig, das sind Treffpunkte und Orte des Austauschs. Vom Lobbying halte ich persönlich nicht so viel, das heisst, es ist auch nicht meine Stärke. Die Politik des «Rechenschaftforderns», das finde ich wichtig. Wir sind diejenigen, die die Versprechen der PolitikerInnen nicht vergessen und daran erinnern. Die PolitikerInnen rechnen doch eigentlich damit, dass wir vergessen. Das ist eine sinnvolle Arbeit, die bis jetzt noch zuwenig erprobt und genutzt wurde. Natürlich nicht nur im Zusammenhang mit Peking.

Diese ganze NGO-Arbeit, lässt sich die auch losgelöst von Peking sehen?

Ja, bestimmt. Die Parteipolitik ist so blockiert zur Zeit, weil es immer darum geht, WählerInnenstimmen zu sichern. Parteien sind doch unfähig, überhaupt noch irgendeinen sinnvollen Gedanken zu fassen. Da sind die NGOs viel eher in der Lage, einen Denkprozess in Gang zu bringen.

Dann liesse sich sagen, die NGOs sind so etwas wie die politische Avantgarde?

Ich interessiere mich besonders für den informellen Sektor im Wirtschaftsbereich. Das sind jene, die ohne Gesetz und unkontrollierbar wirtschaften. So sehe ich die NGOs als den informellen Sektor innerhalb der Politik. Sind auf der offiziellen Machtskala relativ weit unten, sind aber ungemein effizient und können vielleicht sogar mal einen Durchbruch bewirken. In diesem Sinne würde ich sie nicht als Avantgarde bezeichnen, sondern als eine bewegliche Kraft in dieser blokierten Situation. Und Frauen sind speziell stark organisiert in den NGOs. Und Frauen-NGOs sind sehr stark in der Basis verwurzelt. Hier können die Frauen aktiv werden. Aber natürlich ist das auch zwiespältig: Denn das ist auch der Bereich, der uns Frauen zugeordnet wird. Sonst werden uns ja keine Macht- und Prestigepositionen zugestanden.

Aber Dich stört diese «Frauenecke» nicht?
Nein. Ich möchte mich aber noch mehr damit beschäftigen, wie wir mit bestehenden Machtstrukturen umgehen können. Wenn ich als NGO auf höherer Ebene Einfluss nehmen möchte, muss ich auch die Machtstrukturen kennen und durchschauen. Sonst verschwende ich meine Zeit, indem ich die falschen Felder beackere.

Wenn wir «Macht» mit «Handlungsfähigkeit» definieren, siehst Du dich dann als Machtträgerin, wenn Du NGO-Politik betreibst?
Ja, bestimmt. Es gibt natürlich auch innerhalb der NGO Hierarchien und unterschiedliche Machtpositionen. Aber ich kann hier relativ selbständig Konzepte entwickeln und mit andern diskutieren. So gesehen kann ich mit sehr wenig Mitteln sehr viel erreichen und das entwickeln, was mir wichtig scheint.

Du leistest diese ganze Arbeit quasi unentgeltlich.
Ja. Das ist so. Arbeit im informellen Sektor und unbezahlte Arbeit gehören ja sozusagen zusammen. Es gibt ausserordentlich wenige Jobs, die bezahlt sind, und da gibt es eine grosse Konkurrenz. Ich würde natürlich gerne eine bezahlte Stelle besetzen. Wenn ich innerhalb einer hierarchisch organisierteren Institution arbeiten würde, bekäme ich vielleicht Mühe. Wenn ich gute Arbeit mache und jemand anderes verkauft sie unter seinem Namen, finde ich das unerträglich. Den informellen, unkontrollierten Sektor finde ich wiederum spannend, weil er unberechenbar ist. Mit dem Unerwarteten können wir oft ungeahnte Wirkungen erzielen. So wie zum Beispiel mit den Frauenkundgebungen anlässlich der Wahl von Ruth Dreifuss.

Könnte es den NGOs auch passieren, dass sie irgendwann institutionalisiert und berechenbar werden, in diesem Sinne an Kraft verlieren?
Natürlich, das kann passieren. Immer wenn sich Bewegungen anfangen zu formalisieren, verlieren sie an Sprengkraft. Das hat oft auch mit Geld zu tun. Wenn du finanziert wirst, wirst du schnell berechenbar. Und es gibt ja auch erst Geld, wenn du berechenbar bist! Das heisst jedoch nicht, dass ich bezahlte Arbeit ablehne, ganz im Gegenteil! Ich möchte nur auf gewisse Gefahren hinweisen.

An der Sommeruni, gab es für Dich nochmals neue Erkenntnisse, neue Einsichten hier?
Sehr wichtig war für mich die Anwesenheit von Maryse Durrer-Dupont (Mitglied der offiziellen Delegation). Sie steht politisch woanders, aber die Einstellung gegenüber der NGO-Politik, die ist gar nicht so weit entfernt. Ich glaube, ich kann sehr viel von ihrem Wissen und ihrer Sicht lernen. Es war schön, dass sie ihre grosse Erfahrung zur Verfügung gestellt hat. Ich spürte ihr Interesse an einer Stärkung der NGO-Frauenpolitik. Mit solchen Frauen möchte ich unbedingt vermehrt zusammenarbeiten! Wir müssen aus unseren Denkmustern heraustreten, um neue Bündnisse zu schliessen.
Weiter hat mich das grosse Interesse von so vielen Frauen an diesem oft sehr trockenen Stoff doch überrascht. Irgendwie scheint mir das neu. Dass es nicht einfach heisst: Ach, was soll's! Dass Frauen daran glauben, eingreifen zu können.

Was wirst Du tun, wenn Du von Peking zurückkehrst?
In Peking wird ja nicht mehr viel passieren, was nicht voraussehbar ist. Danach möchte ich aber die Struktur, die wir aufgebaut haben, unbedingt weiternutzen. So dass wir gemeinsam auf etwas hinarbeiten können, das nach «Belohnung» aussieht, und dazu dieses ganze Netz weiternutzen und weiterentwickeln. Das haben wir ja ohne Mittel aufgebaut, und das sollte unbedingt weiterbestehen. Es gibt noch vieles auszuprobieren! Und nie sollten wir vergessen, dass wir einander informieren müssen, das ist etwas vom Wichtigsten! ●

Die Fragen stellte Sonja Matheson.

Anni Lanz engagiert sich im Frauenrat für Aussenpolitik (FrAu) und koordinierte in den vergangenen zwei Jahren die Vorbereitungsarbeiten für Peking des «NGO-Forums von Frauenorganisationen in der Schweiz».